

7. Sonntag im Jahreskreis / B / Mk 2,1-12 / 32052
Der Leib, Handschuh der Seele

Manchmal ist ein Patient an der Pforte des Krankenhauses erstaunt, dass er gefragt wird, ob er den Besuch eines Seelsorgers wünscht. Mancher ist auch erstaunt, dass er keinen bekommt. Bei dem schnellen Wechsel von 6 bis 7 Tagen ist es oft gar nicht leicht zu allen Patienten zu kommen. Manchem wird bei der Frage nach dem Seelsorger plötzlich bewusst, dass er aus Leib und Seele besteht. Wo es noch Ordensleute gibt, die die Krankenhausseelsorge verrichten, dort ist es etwas leichter, den Zusammenhang von Leib und Seele zu erfassen. Nicht selten liegt die Ursache für mangelnde Gesundheit mehr im seelischen als im körperlichen Bereich.

Die alten Landärzte früherer Zeit wussten um die häuslichen Verhältnisse, stifteten manchmal Frieden und konnten bestimmte Erkrankungen in einen häuslichen Zusammenhang stellen. Stimmungen, Beziehungen, Krankheitsherde sind nicht selten, allerdings auch nicht immer für die Gesundheit mit zuständig. Es ist wie ein Radiosender, der mit seiner Frequenz schwimmt, oder mit einem Fernsehbild, das unklar ist. Wirkliche Heilung braucht neben der Medizin die Versöhnung des Menschen mit sich selbst, mit anderen und mit Gott, sie braucht die Klärung. Da kann jemand nicht sterben. Rein medizinisch ist es wie ein Wunder, dass er noch lebt. Auf Nachfrage stellt sich heraus, dass er sich noch mit seiner Tochter versöhnen muss. Nachdem das geschehen ist geht es ganz schnell.

Ich möchte hier nicht den Eindruck erwecken, dass Krankheit eine Folge von Sünde ist. Oft aber gibt es solche Zusammenhänge. Eine Frau oder ein Mann haben sich nie gegen die Dominanz des Ehepartners gewehrt, und es hat sich der ständige Druck in eine Erkrankung umgemünzt. Vieles, was im Leben und in der Welt krank ist, hat seinen Ursprung in der Schuld Einzelner oder ganzer Gesellschaften. Krankheit sollte ein Anlass sein, über sein Leben nachzudenken und gegebenenfalls sein Verhalten zu ändern. Manchmal lohnt es sogar, sich tragen zu lassen. Wer glaubt bei dem Gelähmten und den Trägern an Heilung? Es ist wahrscheinlicher, dass die Träger vertrauensvoller sind als der Gelähmte. Alles Elend dieser Welt, das in den gelähmten Gliedern dieses namenlosen Menschen eine konkrete Gestalt erhält, wird einmal ein Ende haben.

Jesus betreibt zunächst Seel-Sorge, Sorge an der Seele. Offenbar geht es bei dem Gelähmten um Sünde und Schuld, und die wird ihm vergeben. Was lähmt mich in dieser Stunde? Welche Versagen quälen mich? Wo muss ich mich versöhnen? Auf welche Rolle bin ich festgelegt? Wo meine ich, nicht aus meiner Haut herauszukommen? Wie weit hat solches Verhalten mit Masken zu tun, die es abzulegen gilt?

Lasten abwerfen, um frei zu werden! Abhängigkeiten zuzugeben, damit das Leben leichter wird, auch sich selbst gegenüber zuzugeben, worin die Lähmung besteht. Es lohnt sich, noch einen ganz anderen Gedanken ins Auge zu fassen. Kranke hoffen natürlich auf ein Wunder, in Lourdes oder anderswo. Weitaus wichtiger ist das Wunder der menschlichen Solidarität, des ganz selbstverständlichen Helferdienstes. Wunder sind die Ausnahme, passieren nicht jeden Tag, die selbstverständliche Hilfe ist die Regel. Nicht selten bedeutet Heilung der Seele auch allmähliche Heilung des Leibes. Wir vergessen nur allzu leicht, dass dieses Evangelium uns als Gelähmte oder als Träger von Gelähmten meint. Amen.

Udo Tielking